

Erste
Diensttag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
auswärts
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
oberen Nagold.

Altensteig, Stadt.

Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
j. 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Ar. 140.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 29. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1894.

Uebrigens wurde die achte Schulstelle in Freudenstadt dem Schullehrer Künzle daselbst.

Gestorben: Schullehrer Wegler, Langenan; Justizsekretär Endrich, Reutenburg; Privatier Gänßler, Reutlingen; Robert Waller, Gmünd; Georg Schwab, Stuttgart; Schreinermeister Büchle, Vöhringen; Florater a. D. Schröder, Cannstatt.

Deutsche Sklavenhändler.

Die rassistischen Heldenthaten in Kamerun finden ein würdiges Gegenstück in dem Sklavenhandel, den eine Hamburger Firma nahe unseren westafrikanischen Kolonien getrieben hat und über die neuerdings ein deutscher Schiffsarzt aus eigener Anschauung Mitteilung gemacht hat. Die Meldung war gar nicht neu, die betr. Hamburger Firma hat den Inhalt der ihr gemachten Vorwürfe als zutreffend anerkannt, sich dann aber auf den „gesetzlichen“ und „kaufmännischen“ Standpunkt berufen und ihre Sache noch bestens in Ordnung befunden.

Die öffentliche Meinung Deutschlands war aber einstimmig anderer Ansicht. Sie forderte Sühne und wollte dafür die Strafrichter in Thätigkeit gesetzt sehen. Aber bedauernd mußte man erfahren, daß man bei Schaffung des Strafgesetzbuches nicht an die Möglichkeit solcher Vorfälle in unserem „Zeitalter der Zivildisation“ gedacht hatte, daß die geltenden Strafgesetze unvermögend waren, sowohl die Verbrecher zu züchtigen, als auch nur die Wiederkehr derartiger Vorfälle, die das Ansehen des Reiches dem Auslande gegenüber nur allzu empfindlich bloßstellen mußten, zu verhüten. Es war für die Staatsgewalt eine Forderung reiner Menschlichkeit, so schnell wie möglich an die Ausführung dieser Lücke zu gehen. In den letzten Tagen ist dem Bundesrat nunmehr der Entwurf zugegangen, der die notwendige Ergänzung des bestehenden Rechtszustandes bringt und damit ein würdiges Glied in dem Bunde der europäischen Interessengemeinschaft bildet.

Ueber den neuen Gesetzentwurf erhält die „D. Warte“ von wohlunterrichteter Seite folgende Mitteilungen: Bereits im März war aus Anlaß der von der Budgetkommission des Reichstags bei Gelegenheit der Beratung des Kolonialetat mit Einstimmigkeit angenommenen Resolution der Staatssekretär des Reichsjustizamts durch den Reichskanzler ersucht worden, ein Gesetz in Vorlage zu bringen, durch das der Betrieb des Sklavenhandels seitens Deutscher im Auslande unter Strafe gestellt wird. Dieser Entwurf ist nunmehr fertig gestellt. Eine eingehende Begründung ist ihm beigegeben. Dieselbe geht davon aus, daß die heutige Gesetzgebung zum Teil unzulänglich ist, dem Sklavenhandel Deutscher im Auslande entgegenzutreten. Aus dem Strafgesetzbuch sei lediglich der § 284 heranzuziehen, wonach mit Zuchthaus derjenige bestraft wird, der sich eines Menschen durch List, Drohung oder Gewalt bemächtigt, um ihn in die Sklaverei und so weiter zu bringen.

Dieser Vorgraph könnte demnach nur dann in Anwendung treten, wenn ursprünglich freie Menschen in einen Zustand der Unfreiheit zwangsweise versetzt werden. Dagegen sei die Staatsgewalt machtlos gerade denjenigen Handlungen gegenüber, die als der eigentliche Sklavenhandel nach modernem Völkerrecht zu betrachten sind, nämlich bei dem Ankauf und Verkauf unfreier Menschen, sei es zum eigenen Gebrauch oder zur Weiterveräußerung, sowie bei dem Transport von Sklaven zu Ausfuhr-, Einfuhr- oder Durchfuhrzwecken.

Nach dem neuen Gesetz sind nunmehr auch diese Handlungen mit Zuchthausstrafe bedroht. Die Bestrafung soll, ähnlich wie bei dem Verbrechen des Hochverrats und dem Dynamitverbrechen, auch dann eintreten, wenn dies Verbrechen seitens deutscher Unternehmer im Auslande begangen worden ist. Die Hinzufügung einer derartigen Bestimmung ist um deswillen als notwendig erachtet worden, weil nach § 4 des Strafgesetzbuches ein Deutscher, der im Auslande ein Verbrechen begangen hat, in Deutschland nach

den Strafgesetzen des Deutschen Reiches dann zu bestrafen ist, wenn derselbe nach den Gesetzen des Ortes, an dem es begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. In Ermangelung besonderer anderweitiger Vorschriften würde demnach, wenn der Sklavenhandel in Gebieten betrieben würde, in denen dieses Verbrechen nicht als strafwürdig angesehen wird — und deren giebt es auch in der Nähe unserer Kolonien zahlreiche — der Sklavenhändler nicht unter das Gesetz gestellt werden können.

Man hofft, das Gesetz noch in der ersten Hälfte der kommenden Session dem Reichstage vorlegen zu können, und erwartet eine allseitige Zustimmung um so mehr, als bereits durch die Brüsseler Akte gegen den Sklavenhandel den Signatarmächten die Verpflichtung auferlegt worden war, ihre Gesetzgebung zu diesem Behufe in entsprechender Weise zu gestalten.



* In unserem Bericht in letzter Nr. über die Versammlung des landw. Bezirksvereins in Hatterbach hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Das vorhandene Defizit in der Vereinskasse rührt nicht von aufgekauften Futtermitteln, sondern von den Zuchtviehaukäufen und der Beschickung der Münchener Viehausstellung her, was wir hiermit berichtigen.

* Altensteig, 27. Nov. Heute früh wurde in dem Winkel zwischen den Häusern von Stricker Wastler und Martin Großhans, Schuhmacher der entseelte Körper des früheren Zeugnismachers Jakob Kirn von Walddorf aufgefunden. Kirn, welcher sich schon einige Jahre hier aufhielt, nächtigte auf der Bühne

des Großhans'schen Hauses, in der Dunkelheit scheint der 75 Jahre alte Mann dem Bühnengelände zu nahe gekommen zu sein, er stürzte hinaus und fand den sofortigen Tod.

* Nagold, 25. Nov. In der Seminarturnhalle wurde gestern das Thoma'sche Festspiel „Gustav-Adolf“ aufgeführt. Die Mitwirkenden, fast ausschließlich Lehrer und Jünger des Seminars und der Präparandenanstalt, führten ihre Rollen aufs Beste durch. Leiter des dramatischen und musikalischen Teils waren Prof. Wegel und Oberlehrer Hegeler, den Regisseur machte Zeichenoberlehrer Schürmer. — Am heutigen Sonntag wurde das Festspiel wiederholt; es hatten sich so viele Zuschauer eingefunden, daß die Turnhalle kaum alle fassen konnte.

* Dornstetten, 26. Nov. In letzter Zeit wurde der edlen Musik in den größeren Ortschaften unseres Oberamtes besonderes Interesse zugewendet. So haben die Gemeinden Dornstetten, Pfalzgrafenweiler und Schönwünzach Musikkapellen gegründet, die unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Ritterer wachere Fortschritte machen. Heute hatten wir das Vergnügen, die Pfalzgrafenweiler Kapelle hier zu hören, welche zusammen mit der hiesigen auf dem Marktplatz ihre Weisen ertönen ließen und man kann ohne Uebertreibung sagen: sie haben Vortreffliches geleistet! (Gr.)

* Horb, 25. Nov. Wie wir hören, sollen gegenwärtig zwischen Sägmühlebesitzer Mährlein in Dornstetten und einigen Fremden Verhandlungen gepflogen werden, die Wasserkraft der Mühle zu verkaufen und Fabriken zur Herstellung von Kohlenäure zu erbauen. Die Kohlenäure kommt gasförmig in nächster Nähe aus dem Boden und soll gesammelt durch Röhren in die Fabriken geleitet, dort flüssig gemacht und in Ballen (Cylinder) in den Handel gebracht werden. Die vor einigen Jahren entdeckten Gasquellen sind sehr ergiebig. Die Probe hat ergeben, daß eine solche in 6 Sekunden 180 Liter Kohlenäure liefert.

* Stuttgart, 25. Nov. Gulem Vernehmen nach hat Medizinalrat Dr. Burkart, ein Schwiegersohn des Ministers von Schmid, ein Gesuch um seine Enthebung als ständiges Mitglied des Vorstandes der württembergischen Invaliditäts- und Altersversicherung eingereicht. Bekanntlich ist Präsident v. Häberlen Vorsitzender dieses Instituts; gegen Herrn v. Häberlen ist neuerdings Disziplinaruntersuchung in Sachen der von ihm veröffentlichten Broschüre „Berichtigungen zum Prozeß Hegelmaier“ eingeleitet worden.

* Stuttgart, 26. Nov. Gestern hielt der Schwäbische Sängerbund eine sehr zahlreich aus dem ganzen Lande besuchte Versammlung, um Vorberatung über das im kommenden Jahr hier stattfindende deutsche Sängerefest zu pflegen. In der Hauptsache handelt es sich um die Höhe des Beitrags zum Garantiefonds, den die Mehrzahl der Versammelten auf 10 000 M. bemessen will. Im Ganzen hofft man einen Garantiefonds von 200 000 M. zusammen zu bringen.

* Stuttgart, 26. Nov. Die demokratische Partei erläßt einen Aufruf zur Bildung eines Wahlfonds, woran sich namentlich die begüterten Demokraten, sowie diejenigen Volksparteiler, in deren Bezirk die Demokraten nicht in den Wahlkampf eintreten, beteiligen sollen. Aus dem Aufruf geht des weiteren hervor, daß die Volkspartei in mehr als 35 Bezirken in die Agitation eingetreten ist.

* Nun hat auch die „Deutsche Partei“ ihr Wahlprogramm ausgegeben. Sie weist im Eingange auf ihre politische Stellung hin, wie solche in ihrem Programm vom 21. Febr. 1892 klar vorgezeichnet ist, welches auspricht: Erhaltung, Festigung und weitere Entwicklung des Rechts- und Wirtschaftslebens des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten in nationalem und liberalem Sinne, und treues Festhalten an einer lebendigen, über den politischen und sozialen Parteien stehenden konstituierenden Monarchie.



hie. — In den württ. Landesfragen hält sie das feierliche Versprechen der Regierung, eine zeitgemäße Reform der Ständekammer herbeizuführen, durch den geschicktesten Versuch vom Frühjahr 1894 nicht für eingelöst, sondern sie erwartet, daß die Regierung mit einem neuen Vorschlag hervortritt. Darin sei in der ersten Kammer das Stimmübertragungsrecht einzuschränken zu Gunsten von Vertretern der christlichen Kirchen, der größten Gemeinden, von Landwirtschaft und Gewerbe. Die zweite Kammer ist ausschließlich durch direkte allgemeine geheime Wahl herzustellen. Aufhebung der sog. Restverwaltung, Vereinfachung der Staatsverwaltung unter Beiziehung des Patenelements durch Kreis- und Bezirksverwaltung, Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher unter der doppelten Voraussetzung, daß ihr Geschäftskreis hinsichtlich der staatlichen Aufgaben vereinfacht und daß Garantien geschaffen werden, die ihre Unabhängigkeit und Autorität in Handhabung der Amtsgewalt nicht bloß nach oben, sondern auch nach unten sichern. — Das Staatssteuerwesen ist auf dem Grundsatz der verhältnismäßigen Leistungsfähigkeit aufzubauen. Eine progressive Einkommensteuer unter Abzug der Schulzinsen, Freilassen der kleinen Einkommen. Reform des Gemeindesteuerechts zu Gunsten der Gemeinden. Beibehaltung der Besteuerung alkoholhaltiger Genusmittel. Betrieb der Eisenbahnen und Posten nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten (Ausdehnung des Bahnnetzes durch Nebenbahnen.) Fachmännische Schulaufsicht und erweiterte Fürsorge für die soziale Stellung der Lehrer. Im Verhältnis von Staat und Kirche ist maßgebend der Grundsatz vollständiger Glaubens- und Gewissensfreiheit. Beim Widerstreit zwischen kirchlichen und staatlichen Interessen muß die Staatsgesetzgebung und Verwaltung das entscheidende Wort haben. Diese Grundsätze herrschen in Württemberg seit geraumer Zeit und sollen auch in Zukunft die herrschenden bleiben. Unterstützung der nothleidenden Erwerbsstände, Kampf gegen unlauteren Wettbewerb u. s. w. Hebung der Landwirtschaft durch Steuerreform, Wasserrechtsgesetz, Jagel- und Viehver sicherungsanstalten, Prämierungen u. s. w. Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen. Erhaltung des konfessionellen Friedens und Verteiligung der religiösen und sittlichen Grundlagen unseres Volkstums.

* Eine württ. Landesgewerbe-Ausstellung in spezieller Verbindung mit einer elektrotechnischen Ausstellung dürfte für das Jahr 1896 nunmehr in Stuttgart als gesichert betrachtet werden. Am Freitag fand in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Kämmlin, des Präsidenten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Gausp und einer größeren Anzahl anderer Herren eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, die Sache nunmehr energisch in die Hand zu nehmen und deren Durchführung einer zu errichtenden Gesellschaft zu übertragen.

* (Verschiedenes.) Der Redakteur der Schw. Tagwacht in Stuttgart, Geiger, wurde wegen Beleidigung des Fabrikanten Baiblin, Teilhabers der Papierfabrik Pfullingen zu 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Buchhalter der Badischen Stärkefabrik in Ulm, Reichert Mayer, welcher vor einigen Wochen mit 1500 Mk.

durchgegangen ist, aber in Augsburg aufgegriffen wurde, ist von der Strafkammer in Ulm zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. — Bei Illerrieden ist Samstag nacht 10 Uhr die Mahl- und Sägmühle des Simon Steiner in Ulm gänzlich abgebrannt. — In Stuttgart wurde im Wasserkasten des Markbrunnens ein vollständig ausgewachsenes neugeborenes Kind gefunden. Die Mutter ist bis jetzt nicht ermittelt. — In Gerabronn ist der Besitzer des Himmelsreichtshofes, Michael Seibold, bei einem Treibjagen so unglücklich in den Unterleib geschossen worden, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

* Bfrozheim, 26. Nov. Ein Akt von rohem Vandalismus wurde hier ausgeführt, indem die Figuren des heiligen Rathausgebäudes, die eine architektonische Zierde unserer Stadt bilden, verkrüppelt wurden. Es ist beabsichtigt, eine Belohnung auf die Entdeckung des Thäters auszusetzen.

* Mannheim, 27. Nov. Landwirt Casermann in Kleibodenheim, der reichste Grundbesitzer der Gegend, erkrankte in der Trunkenheit seine eigene Mutter.

* Würzburg, 27. Nov. Das bayrische Kriegsministerium genehmigte die Beschaffung des Diphtherie-Heilserums.

* Wie aus Meiningen gemeldet wird, gestanden der Landwirt Müller und der Schultheiße Röder (Stepfershausen), den Viehhändler Nussbaum ermordet zu haben, um eine in Nussbaums Händen befindliche Müllersche Schuldburde über 200 Mk. zu rauben.

* Berlin, 24. Nov. Der „Tägl. Rundschau“ geht aus Mecklenburg die Nachricht zu, daß nicht weniger als vierzig großherzogliche Domänenpächter bei der Kammer um Lösung ihres Kontraktes einbringen.

steiven der Deutschen Glühstoff-Gesellschaft zu Dresden, ein Gemisch hergestelltes, rauch- und geruchlos wirkendes Kohlenpräparat. Ein Glühstein heizt den Wagen für die Zeit von 14—16 Stunden; die Kosten belaufen sich auf kaum einen Pfennig für die Stunde. Der Fahrpreis erhöht sich durch die Heizung nicht.

* Barzin, 27. Nov. Fürstin Johanna v. Bisnard ist heute früh 5 Uhr gestorben. Graf Herbert Bisnard ist in der vergangenen Nacht hier eingetroffen. Die übrigen Verwandten werden erwartet. Ueber die Beisetzung ist noch nichts bekannt. (Die Fürstin, bekanntlich eine geb. v. Batlkammer, ist geboren am 24. April 1824 und war seit 23. Juli 1847 vermählt. Die ganze deutsche Nation wird dem ersten deutschen Reichskanzler die herzlichste, aufrichtigste Teilnahme an dem schweren Schicksal, von welchem er betroffen wurde, entgegenbringen.)

* Breslau, 24. Nov. Heute vormittag 10 Uhr wurde in dem Hause Albrechtstraße 5 gegen den Geldbriefträger Häbner ein Raubmord versucht. Häbner erhielt mehrere Messerschläge. Der Thäter, ein Obdachloser, wurde verhaftet.

Ausländisches.

* Budapest, 26. Nov. Franz Kossuth leistet am Freitag den Treueid als ungarischer Unterthan.

* Rom, 26. Nov. Die Agenzia Stefani meldet aus Tokio: Die japanische Regierung erklärte, falls China Friedensvorschläge mache, so werde Japan die guten Dienste Amerikas annehmen.

* Rom, 26. Nov. Aus Reggio und Messina werden neuerdings Erdbeben gemeldet.

* Reggio, 26. Nov. Gestern nacht gab es einen wellenförmigen Erdstoß, in Messina zwei schwache Stöße mit vorherigem starkem Zentralsstoß. Es herrscht neuerdings Panik.

* Paris, 26. Nov. „Friede in Europa“, und zwar kein fauler, der morgen zu Ende sein kann, sondern ein solcher, dessen Dauer für geraume Zeit verbürgt erscheint, ist wirklich und wahrhaftig, denn nun hat es auch der französische Minister des Auswärtigen in der Pariser Deputiertenkammer gesagt. So sicher erscheint dem Herrn Minister dieser europäischen Friede, daß er es mit gutem Gewissen riskieren zu können vermeint, einen nicht unbedeutenden Teil der französischen Armee, nämlich 15,000 Mann über Wasser zu schicken, damit die französische Gloire auf der Insel Madagaskar von Neuem erblühe. Frankreich hat bekanntlich das Protectorat über diese Insel — aber nur dem Namen nach — denn die eingeborene Königin und ihr Gemahl, der allmächtige Premierminister, haben den Franzosen auch niemals die geringste Beeinflussung ihrer Beschlüsse gestattet. Im Grunde genommen haben die Franzosen nicht das mindeste Recht auf die Insel, sie haben's sich aber genommen und weil sie keinen Gehorsam finden, ist natürlich die französische Nationalchre verletzt und ein Kriegszug muß stattfinden. Teuer wird aber die Geschichte, sehr teuer, 64 Millionen kosten hat bereits die Regierung in Paris herausgerechnet, man kann also fest darauf verlassen, daß es mindestens 100 Millionen werden. Interessant bei diesen neuesten französischen Dingen

Heimgesunden.

Roman von Wilhelm Appelt.

(Fortsetzung.)

Dorbleu schritt einwillen allein dahin. Er besaß scharfe Augen und ebenso scharfen Spürsinn, weshalb ihm das auffallende Benehmen der beiden Mädchen nicht entgangen war. Sorgsam zog er sein Notizbuch hervor und nachdem er einige Zeit darin herumgesehen, begann es freudig in seinen Augen aufzulachen, als er las:

„Fritz Stoiber, Oberleutnant in österreichischen Diensten, gebürtiger Tiroler und Sohn des Forstmeisters gleichen Namens, ist seit kurzem von seinem Regiment abwesend und soll sich, wie geheime Nachforschungen vermuten lassen, in seiner Heimat befinden. Derselbe ist hoch und kräftig an Gestalt und steht im Anfange der zwanziger Jahre; ein besonderes Kennzeichen bildet eine kleine Narbe an seiner linken Stirn. Sollte er ergriffen werden, so ist er zufolge des neuesten Erlasses Seiner Majestät des Kaisers Napoleon als Spion zu erschließen.“

„Lafor, Chef der Geheimpolizei.“

Nachdem Dorbleu mit dem Lesen zu Ende war, flog ein höhnischer Zug über sein Gesicht.

„Welch' guten Fang hätte ich machen können! Doch wäre es fraglich gewesen, ob er mir auch gelungen, denn auch er wird Waffen bei sich getragen haben, und auf Arnstein hätte ich mich kaum verlassen können und dann wäre ich den Damen gegenüber auch in dem ungünstigen Blicke eines Häschers

die Lippen führte; dann sprach er schmerzhaft bewegt:

„Wir befinden uns in einer trüben Zeit des heißen Kampfes. O möchte uns bald die Friedenspalme winken, blühen in ihrem Schatten doch die einzig wahren Freuden des Lebens, für die Schlahtenrauh keinen Ersatz zu bieten vermag!“ —

Bieschens Freude über den Besuch ihrer vornehmen Freundinnen war eine überaus große; aber auch Arnstein wurde als alter Bekannter herzlich willkommen geheißt. Dann reichte sie Dorbleu freundlich, aber verschämt die Hand, welcher bei ihrem Anblicke sprachlos vor Lieberasung war; eine solch' thaufrische, liebliche Alpenblume hatte er auf diesen Bergen nicht vermutet. Nun gab es auf einmal kein

„gemeines tiroler Bauernpaar“ bei ihm, sondern er war diesem einfachen Mädchen gegenüber ganz unerschöpflich in den überschwenglichsten Schmeicheleien, die bei ihrem ziemlich eiteln Sinne auf guten Boden fielen. Und da er merkte, daß Frohstau und Heiterkeit ihr Lebenselement, da jagte bei ihm ein Scherz den andern, wodurch auch ihre Scham vor dem vornehmen Offizier schwand.

Nach einem ländlichen, aber wohlgeschmeckenden Mahle, das Bieschens Eltern den Gästen vorgelegt, erschien diese in ihrem prächtigen Sonntagsstaat, in dem sie noch schöner erschien. Sie hatte sich mehr des galanten Franzosen als ihres Peters wegen so geschmückt, zu welchem letzterem nun die Wanderung angetreten wurde. Derselbe brachte auf Dorbleu ganz den entgegengesetzten Eindruck wie sie selbst hervor, als er gleich einem weißen Gespenste aus der Mühle trat. Lachend fragte der Franzose verfohlen Bieschen, wer der großmächtige Mehlklumpen sei, auf welche Frage dem Mädchen, das mit ihrem Scherz zu glänzen hoffte, die Antwort im Halbe stehen blieb. Nachdem jedoch auch Peter sein Sonntagsgewand angelegt, konnte er sich mit seiner blühenden Jugendkraft und Strotzlichkeit und seiner kleidsamen Tirolertracht recht wohl neben den beiden glänzenden Offizieren sehen lassen, worüber Bieschen hohe Genugthuung empfand, während Dorbleu sich eines unangenehmen Gefühles nicht zu erwehren vermochte, da er sich bereits ziemlich siegesgewiß gefühlt.

Für ihn schien Peter garnicht vorhanden zu sein und er ließ sich, als sie begleitet von dem Biesch-

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat Dezember nehmen alle Postämter und Postboten entgegen.

